

Predigt zu Hiob 19. 19-27

Liebe Gemeinde,

Heute haben wir viel vor. Wir wollen uns mit Hiob beschäftigen, die bekannte Gestalt aus dem alten Testament, der durch sein beharrlich es Festhalten an Gott trotz schlimmer Schicksalsschläge, ins Gedächtnis der Menschen gebrannt ist. Man versteht unsere Verse nicht, wenn man nicht die Vorgeschichte kennt. Daher nehme ich sie mit zu Hiob, also ungefähr in das Jahr 200 vor Christus.

Das Hiob Geschichten gehen über 42 Kapitel und bestehen aus zwei unterschiedlichen Teilen, einer Rahmenerzählung und einem Mittelteil. Unser Predigttext steht im 19. Kapitel, also ungefähr in der Mitte. Bis dahin ist schon einiges passiert.

Hiob lebte als wohlhabender und geachteter Mann und half, wo er konnte. Er führte ein glückliches und frommes Leben, das zu einem jähen Ende kam. Die Bibel erzählt uns wieso.

Im Himmel gab es eine Versammlung und da die Gottessöhne kamen, kam auch der Satan. Er ist eine Art Generalstaatsanwalt und erhebt Anklage gegen Missstände. Nachdem Gott ihn nach seinem treuen und frommen Knecht Hiob gefragt hat, sagt der Satan: „Der ist ja nur so fromm, weil Du ihn gesegnet hast und er alles hat, was er sich wünscht. Stelle ihn auf die Probe und nimm ihm all sein Eigentum und Du wirst sehen, wie schnell er sich von Dir abwendet.“ – Gott widerspricht, aber warum auch immer, stimmt er dieser Wette zu und nimmt dem Satan nur das Versprechen ab, Hiobs Leben zu verschonen.

Sie kennen vielleicht den Begriff Hiobsbotschaft, der leitet sich aus dieser Geschichte ab. Vier furchtbare Nachrichten muss Hiob ertragen: 1. Diebe raubten seine Rinder und Esel und erschlugen die Knechte, die dabei waren.- Dann kam ein 2. Bote und erzählte, dass Feuer vom Himmel fiel und die Schafe und Knechte tötete. Und gleich darauf stürzte der 3. Bote herein und berichtete, dass die Chaldäer die Kamelherden angegriffen hatten und die Knechte erschlagen haben. Und als ob das noch nicht genug wäre, kam ein letzter Bote und berichtete vom Tod seiner Kinder, die alle während eines Sturmes im Hause des Erstgeborenen gefeiert hätten und beim Zusammenbruch des Hauses umgekommen waren.

Und wie reagiert Hiob? Er zerreißt sein Kleid, schert sein Haupt, kniet sich nieder und spricht: „ ich bin nackt von meiner Mutter Leibe gekommen; nackt werde ich wieder dahinfahren. Der Herr hat's gegeben, der Herr hat genommen; der Name des Herrn sei gelobt.“ (In diesem allen sündigte Hiob nicht und tat nichts Gleiches wider Gott. Hiob 1, 20ff.)

Das ist an und für sich schon eine übermenschliche Reaktion, aber es geht noch weiter. - Der Satan ist unzufrieden und holt sich die Erlaubnis, Hiob noch mehr zu quälen, mit einem furchtbaren Ausschlag, der ihn zum Aussätzigen machte. Alle wandten sich von ihm ab und seine Frau lästerte und meinte, glaubst Du immer noch an deinen Gott. Und wirklich, Hiob blieb ihm trotzdem treu ergeben.

Hier setzt unser Predigttext ein, ich lese Hiob 19, 19-27.

Jetzt hört es sich schon eher nach aufgeben an, nachdem sich alle von ihm abgewendet haben. Und seine Freunde, die anfangs fest zu ihm gehalten hatten, fangen nach sieben Tagen gemeinsamen Schweigen an, ihm ihre Sicht der Dinge zu erklären. Anfangs hört Hiob noch geduldig zu, als sie ihm sagen, dass alles,

was geschehen ist, wohl seine Schuld sei, denn Gott würde nicht grundlos strafen. Das ist die Auffassung des Tun-Erleiden- Zusammenhang, die auch als israelische Weisheit bekannt ist. Das damals vorherrschende Gottesbild.- Doch jetzt erleben wir nicht mehr den geduldigen Hiob aus den Anfangskapiteln, nein jetzt begehrt Hiob auf.

„Das müsst ihr doch auch einsehen, dass ich nicht schuldig geworden bin. Ihr kennt mich doch, wisst wie ich lebe. Nein, es muss ein Irrtum Gottes sein, oder er ist ungerecht.“

Das können die Freunde nicht auf sich sitzen lassen, sind sie doch völlig in der Auffassung der Weisheit beheimatet, die besagt, alles kommt von Gott: entweder als Strafe oder als Lohn.- Und sie empfehlen Hiob, doch zu seiner Schuld zu stehen und um Vergebung zu bitten. Dann würde es ihm auch wieder besser gehen.- Doch Hiob fühlt sich von seinen Freunden verlassen und gedemütigt. Und hat das Gefühl, sie machten sein Elend nur größer. „Warum verfolgt ihr mich wie Gott und könnt nicht satt werden von meinem Fleisch?“- Er besteht auf seiner Unschuld und will, dass seine Unschuldsbeteuerungen am besten in Fels gehauen würden, damit wenigstens die Nachwelt ihn als gerecht erkennen könnte.

Das ist schon eine heftige Geschichte, oder? - Einerseits geht es um Leid und andererseits um Glauben. Und Hiob schafft es mit scheinbar übermenschlichen Kräften trotz der ganzen Schicksalsschläge an Gott festzuhalten. Obwohl sich seine Haltung aus der anfänglichen Ergebenheit zu dem Aufbegehren entwickelt. (Daher wird auch ein anderer Verfasser für den Mittelteil angenommen). Er will jetzt von Gott wissen, warum ihm das alles widerfahren ist, schließlich sei er fromm. Das Problem des Tun-Ergehen-Zusammenhangs, wie die Freunde ihn aus der Weisheit kennen, wird an Gott selbst zurückgelegt. Und damit kommt es an seine Grenzen. Hiob ruft den gerechten Gott gegen den ungerechten an, und erwartet damit die Hilfe von Gott selbst.

Und das ist etwas, was Hiob aus der Menge der Leidenden heraushebt, er versucht aktiv zu bleiben. Er klagt Gott an, weil er noch Hoffnung hat, dass alles gut werden kann.- Wer klagt, der hofft noch! Wer jammert, der hat aufgegeben. - Und das ist eine Haltung, die uns auch in der jetzigen Zeit helfen kann, aktiv mit der Situation umzugehen. Wir leiden alle in dieser Situation, wie es Felix Lamprecht, der Pastoralreferent der Nikolausgemeinde letzte Woche in der Mainpost ausgeführt hat und es macht keinen Sinn, das Leiden gegeneinander aufzurechnen.- Leiden die Kinder mehr, weil sie keine sozialen Kontakte haben, oder die Familien, die auf einmal sehr viel Zeit auf begrenzten Raum verbringen müssen. Oder sind es doch die Alten, die ihre zur Neige gehende Lebenszeit allein in ihren vier Wänden verbringen müssen?

Und noch schwieriger ist die Frage, warum es Leid überhaupt gibt? Da kommen wir mit unserem menschlichen Geist sehr schnell an unsere Grenzen und der Tun-Ergehen-Zusammenhang bietet sich an. Aber das ist keine christliche Lösung. Ebenso wenig wie diejenige zu sagen, wenn es so viel Leid gibt, kann es keinen Gott geben. Das ist unsere menschliche Vernunft.

Immerhin gibt es in der Hiob Erzählung ein Happy end, das ich Ihnen nicht vorenthalten möchte. Gott hört Hiobs Klage und antwortet ihm in zwei Reden. In der ersten fragt er Hiob, ob er bei der Erschaffung der Welt beteiligt gewesen sei. Damit beschreibt Gott den unendlich qualitativen Unterschied zwischen Gott und

Mensch als Antwort auf Hiobs Klage. Und deutet damit an, dass der Mensch mit seiner Frage nach dem warum des Leids nicht durchdringen kann. Es führt zu keinem Ergebnis. - Aber Hiob ist nicht mehr allein, er spürt Gottes Nähe. Auf Gottes Reden kann Hiob nicht antworten, da er weder die Schöpfung so versteht wie Gott. Daher kann er ihn auch nicht weiter anklagen. Oder auf seine Unschuld pochen. Er merkt, dass er sich übernommen hat.

Des Weiteren geht Gott der Anschuldigung der Willkür nach und bietet Hiob an, doch einmal für ihn zu Gericht zu sitzen. Es ist deutlich, dass Hiob das nicht könnte und daher kann er auch die Anklage gegen Gott nicht aufrecht erhalten. Und Hiobs Vorwürfe fallen in sich zusammen. Er ist der Ursünde überführt Gott gleich sein zu wollen.

Diese Begegnung mit Gott bleibt nicht ohne Folgen, denn Hiob erkennt nun, dass er Gottes Wirklichkeit verkannte und damit unweise geredet hat. Er will von Gott lernen: "ich will dich fragen, Lehre mich. Ich hatte von dir nur vom Hörensagen vernommen, aber nun hat mein Auge dich gesehen. Darum spreche ich mich schuldig und tue Buße in Staub und Asche."

So wird Hiob frei und legt alles, was ihn bedrängt in Gottes Hand. Das ist das rechte Verhalten des Glaubenden Menschen im Leide. Wird er doch getragen von der Gewissheit, in der Gemeinschaft mit Gott geborgen zu sein und in dieser Geborgenheit alle Widrigkeiten des Lebens ertragen zu können. Und das belohnt Gott mit vielerlei Dingen. Er rechtfertigt ihn vor seinen Freunden, für die er Fürbitte tun soll. Danach wird er wieder gesund, seine Familie vermehrt sich wieder und sucht den Kontakt zu ihm und seine Güter werden noch üppiger als vorher.

Aber auch unser Predigttext hat ein Happy end, ist Ihnen aufgefallen, dass ein Satz bisher unter den Tisch gefallen ist? - „Aber ich weiß, dass mein Erlöser lebt, und als der letzte wird er über dem Staub sich erheben.“ Mitten in der größten Verzweiflung gibt es Hoffnung, dass da eine Hand sein wird, die ihn trotz allem hält. Und es hört sich schon, wie eine Vorhersage des eben Gehörten an. Hiob begegnet Gott, weil er an ihm fest gehalten hat. Und dank seines Ringens um die Wahrheit, erkennt er schließlich seine Niedrigkeit und wird erlöst. Sein Glaube hat sich gelohnt, wer hätte das gedacht als er unansehnlich und allein im Staub gelegen hat. - Damit ist das Alte Testament an seine Grenzen gekommen.

Das Neue Testament geht einen Schritt weiter. In Jesus haben wir die Vorstellung des mitleidenden und stellvertretenden Gottes. Menschliches Leid wird so in einem völlig neuen Horizont gedeutet, was ihm nichts von seinem Schmerz nimmt. Es gibt auch immer noch keine abschließende Erklärung für das Leiden, aber der Glaube bietet uns die Möglichkeit, uns damit aktiv auseinanderzusetzen. Auch wenn wir uns von Gott verlassen fühlen, - das ist Jesus schließlich auch so ergangen. Wir kennen alle die Worte: mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen? Aber dann folgt die Gewissheit der Verbindung, in deine Hände befehle ich meinen Geist.

Hiob fand Worte in seiner Verzweiflung und gab mit seiner Klage auch seiner Hoffnung Ausdruck, dass Gott ihn auffangen und er bei ihm geborgen sein wird. Ober uns Vorbild sein kann in seiner schillernden Persönlichkeit, die sowohl Ergebung, als auch Widerstand, Erklärung und Aufbegehren kennt. Und schließlich auch Einsicht und Demut.

Ich weiss, dass mein Erlöser lebt! Das ist ein Satz gegen die Angst, ein Wort, das mitten in der Verzweiflung die Rettung anzeigt. Es verweist uns mitten im Dunkel auf das Licht, Christus unseren Erlöser! - Ich wünsche uns allen, dass wir mindestens diesen Satz aus der heutigen Predigt mitnehmen und fest in unseren Herzen verankern. Ich weiss, dass mein Erlöser lebt! Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.